

TERMINE

... alle wichtigen Termine unseres Pfarrlebens bis August auf S. 15.

KREUZWEGE

... alte und neue Zeug:innen unseres Glaubens. Lesen Sie mehr auf S. 12 & 13!

ZEITSCHRIFT DER PFARRE AM LAINZERBACH

kreuz WEISE

LAINZ | SPEISING | ST. HUBERTUS

GEM- EINSAM

Feiern wir Ostern gemeinsam!
Das ist besser als einsam.
Und mehr als bunte Ostereier.
Es ist das höchste Fest der Gemeinschaft der Glaubenden.

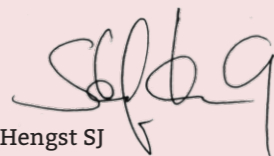
LIEBESBRIEF DES PFARRERS

„BLUT IST DICKER ALS WASSER.“ DIE REDENSART KENNEN SIE. ZUR HERKUNFT GIBT ES VERSCHIEDENE THEORIEN UND ICH MÖCHTE NOCH EINE DAZULEGEN.

Was, wenn mit dem Wasser das Taufwasser gemeint ist? Würde es dann bedeuten, dass im Zweifel die Familienbande stärker ist als die Bande des Glaubens? Wird hier vielleicht die Erfahrung wiedergegeben, dass man sich im Zweifel für die Familie und gegen den Glauben entscheidet? Vielleicht.

Wichtig ist, dass sowohl die Blutsverwandtschaft, als auch der Glaube als gemeinschafts- und identitätsstiftend angesehen werden. Und das macht den christlichen Glauben in Afrika interessant. Fällt nun jemand aus dem System Familie heraus, aus welchem Grund auch immer, dann ist er immer noch gehalten in der weltweiten Familie der Glaubenden, die alle durch das Wasser der Taufe miteinander verbunden sind. Das Gute ist, dass Kirche nicht abstrakt ist, sondern immer Menschen sind, die mit mir im gleichen Grätzl leben. Gemeinschaft der Glaubenden ist wirklich und nicht nur Idee.

Die Eintrittskarte dazu haben nicht nur die Menschen mit Taufschein gelöst. Wer will, kann dabei sein. Menschliche Familien sind ja auch anschlussfähig. Eines Abends, vor vielen Jahren, war ich auf dem Weg zu meinem Studentenwohnheim. Ich traf auf einen anderen Neuling im Studium, der sagte, dass er bei einer Studentenverbindung anfangen will, um der Fremdheit und Einsamkeit zu entgehen. Er hat was gesucht. Das kann man auch bei der Kirche und ganz konkret in der Pfarre am Lainzerbach. Wir sind nicht nur fromm, aber auch. Selten frömmelnd, häufig gesellig. Man muss nichts arbeiten, darf aber. Dabeisein ist alles. Vielleicht stimmt es sogar, was Papst Benedikt XVI. gesagt hat: „Wer glaubt, ist nie allein“.



Ihr Pfarrer, P. Stefan Hengst SJ



Pater Stefan Hengst leitet die Pfarre am Lainzerbach. Statt eines einfachen Vorwortes versucht er einen „Liebesbrief“ an alle Menschen in der Umgebung zu schreiben ...

”

Wir sind nicht nur fromm, aber auch.

Selten frömmelnd, häufig gesellig.

Man muss nichts arbeiten, darf aber.

“

„KOMM UND SIEH“

Mit diesen Worten öffnet Jesus seinen Jüngern die Tür. Auch wir in der Pfarre am Lainzerbach möchten Sie von Herzen dazu einladen:

Kommen Sie vorbei, schauen Sie sich um! Und entscheiden sie dann mit Überzeugung, wohin der eigene Weg geht. Einsamkeit ist oft versteckt. Trauen Sie sich heraus. Dann ist fast der ganze Weg schon geschafft. Freuen Sie sich auf eine lebendige Gemeinschaft, auf neue Beziehungen, auf verschiedenste Angebote. Unsere Viel-

falt wächst mit jeder Person, die sucht, die sich selbst einbringt – so wie sie ist. „Komm und sieh!“ – bleiben Sie so lange, wie es für Sie passt, vielleicht eine Weile, vielleicht für länger.

4. AUSGABE

UNSER THEMA:

GEMEIN(SAM)

Diese Ausgabe behandelt den Widerspruch Einsamkeit und Gemeinschaft.

Ganz sicher ist dies ein Thema unserer Zeit: die Menschen werden älter, die Familien kleiner – und damit nimmt auch die Einsamkeit im Alter zwangsläufig zu. Die Wünsche der wenigen Kinder werden erfüllt, das Teilen mit Geschwistern oder anderen ist praktisch unbekannt. Viele werden bewusst zum Erfolg, zum Durchsetzen gegen andere erzogen. Gebote oder Regeln zu beachten, fällt da schwer, vor allem wenn es nicht sofort Gewinn, Ruhm, Ehre oder sonst einen Vorteil bringt. Da ist man schnell auch als Junger allein, fühlt sich einsam.

Einsamkeit ist aber nicht gottgegeben. Im Gegenteil, Jesus sagt uns klar: „Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst“ – was unweigerlich zur Gemeinschaft führt.

Die Gemeinschaft, sei es zu zweit als Paar, sei es in einer größeren Gemeinschaft, erfordert Verzicht, erfordert zuallererst, dass man auf einen anderen hört und dann noch eine Menge Arbeit und Risiko – das Risiko dass man verletzt wird. Manchmal sogar in Lebensgefahr gerät.

Wir zeigen in dieser Ausgabe Gemeinschaft.

Ohne Risiko – außer Sie riskieren es!



OSTERN KOMMT, DOCH

OSTERHASEN NEIN DANKE

Nach den 40 Tagen der Fastenzeit dürfen wir uns über die bevorstehenden Ostertage schon recht freuen.

Denn eigentlich ist Ostern ja das wichtigste Fest der Christ:innen. Und leider hat der Kommerz uns alle da fest im Griff. Die Schokonikoläuse werden ausgepackt und neu als Osterhasen verkauft. Millionen von gefärbten Eiern warten auf Feierwütige. Und weder passt der Hase noch das Ei so richtig zu Ostern. Ja, wenn man denkt, dass man vielleicht dem Tod durch einen geschickten Haken ausweichen kann. Ja, wenn man denkt, dass Ostern etwas mit Fruchtbarkeit oder Frühling zu tun hat.

Doch nicht wirklich. Eigentlich feiern wir jeden Sonntag ein kleines Ostern. Wir erinnern uns an Jesu Tod und Auferstehung und schöpfen daraus Zutraun und Hoffnung für

unser aller Leben ... auch für jenes nach diesem Leben. Das feiern wir gerne ... und alle, die diese Hoffnung mit uns teilen, sind dazu herzlich eingeladen. Genaue Termine für die Karwoche finden Sie auf der Seite 11 & 15.



Der Hl. Laurentius. Einer der bekanntesten Märtyrer, abgebildet mit Rost und Palme. Er starb für seinen Glauben und sein Engagement für die Ärmsten Roms.

NICHT ZU UNTERSCHÄTZEN

MÄRTYRER HEUTE

Gibt es die noch?

Das Wort „Märtyrer/Märtyrerinnen“ klingt nach vergilbten Geschichtsbüchern und Arena-Kämpfen im alten Rom. Es heißt „Zeuge“ auf Griechisch. Und nicht das erste sondern das 21. Jahrhundert ist das Jahrhundert mit den meisten christlichen Blutzeugen. Laut dem Weltverfolgungsindex 2025 leiden weltweit über 380 Millionen Christ:innen unter extremer Verfolgung.

Als aktuelles Beispiel sei Syrien genannt. Gezielte Anschläge auf christli-

che Viertel in Damaskus und Entführungen zeigen: Der Glaube kostet dort oft das Leben. Wer bleibt, riskiert alles; wer flieht, verliert die eigene Heimat. Hat die Zahl der Christ:innen vor dem Bürgerkrieg etwa 1,5 Millionen betragen, sind es heute gerade einmal 250.000. Moderne Märtyrer:innen sterben meist fernab der Kameras – in Ruinen oder Gefängnissen.

Ihr Zeugnis ist kein Relikt der Geschichte, sondern ein brennendes, aktuelles Schicksal.



WOLFGANG MÖDRITSCH

GEMEINSAM STATT EINSAM

WAS BEDEUTET GEMEINSCHAFT NOCH? SOLLEN WIR NICHT ERFOLGREICH SEIN? ALLEIN, GEGEN ALLE WIDERSTÄNDE, WENNS SEIN MUSS, GEGEN ALLE ANDEREN?

Der erfolgreiche Sportler, der erfolgreiche Manager – und dann liest man in der Zeitung: auf einmal Depression, alles hat keinen Sinn. Wie kann das sein?

Es ist offenbar einsam an der Spitze, scheinbar ähnlich einsam, wie es ist, wenn alles weg ist – die Familie, der Job, alles.

Ich schaue mich um und sehe die Gesichter, die mir über die Jahre vertraut geworden sind. Jedes von ihnen erzählt eine eigene Geschichte vom Suchen und Finden von Gemeinschaft. Da ist die junge Frau, die ihr Kind an der Hand hält. Sie wirkt ein wenig erschöpft, vielleicht die Spuren einer kurzen Nacht? Doch in dem Moment, als sie eine andere Mutter aus der Spielgruppe entdeckt, hellt sich ihr Blick schlagartig auf. Sie eilen aufeinander zu. Warum? Sie sind ja nicht allein auf der Welt, sie haben Partner:innen und Familien. Aber der Alltag auf einmal ohne Job, nur mit Kleinkind,

da schleicht sich eine ganz eigene Isolation ein – eine Welt, die manchmal nur aus Windeln und Kinderwagen besteht. Hier, im Austausch auf Augenhöhe, bricht diese Isolation auf, während die Kleinen später vielleicht gemeinsam im Kinderchor singen oder sich auf die Jungsschar am Freitagnachmittag freuen.

Ein Stück weiter stehen ältere Herren, die einander mit einer fast rituellen Ernsthaftigkeit die Hand schütteln. Ich weiß, einer ist allein, seine Frau verstorben. Bei den anderen ist es auch stiller geworden, die Kinder wohnen weit weg. Für sie sind Gruppen wie die Seniorenrunde in St. Hubertus oder die Seniorenjause ein wichtiger Teil ihres gemeinschaftlichen Lebens. Manche treffen sich Donnerstags beim LIMA-Training um ihr Gedächtnis zu trainieren.

Und dann sehe ich die Damen der Frauenrunde, die oft vertrauten Kaffeeduft im Pfarrsaal verbreiten. Ob

beim Frauengebet oder dem gemütlichen Beisammensein nach der Messe: Hier wird gelacht, getröstet und die Neuigkeiten aus der Siedlung ausgetauscht.

Ich gehe zum Pfarrcafe. Warum? Ich habe eine tolle Familie und einen fordernden Job – warum hier die Zeit verbringen? Ich bin nicht einsam. Mein Leben ist prallvoll, mein Terminkalender ist oft bis auf die letzte Minute durchgetaktet. Genau deshalb genieße ich das Pfarrcafe nach der Messe. Hier, zwischen den dampfenden Tassen und den selbstgebackenen Kuchen Spenden, herrscht eine Freiheit, die ich woanders kaum finde. Hier muss ich gar nichts. Ich setze mich einfach an einen der Tische und beginne ein Gespräch. Wir sprechen über das, was uns gerade in den Sinn kommt – über die Predigt, das Wetter im Wienerwald oder ein Projekt des Welt-Kreises, das wir unterstützen möchten. Manchmal fachsimplen wir auch über die Ernte der

Garten-Plattform. Es ist ein Reden ohne Ziel, ein Verweilen im Moment mit Menschen, die mich einfach so annehmen, wie ich bin. Wenn ich dann später nach Hause gehe, fühle ich mich innerlich aufgetankt.

Ich erinnere mich an die Jungsschar – hier können Kinder und Jugendliche einfach sie selbst sein. Mal nicht die üblichen Klassenkamerad:innen treffen, oder mal auch ein paar andere Mädels. Oder was organisieren, was gerade wichtig ist. Unsere Jungsschar macht auch ein Sommerlager – das ist besonders toll. Natürlich ist es dann auch bei der Firmvorbereitung lustiger, wenn man schon einige kennt. Vielleicht machen wir auch mal ein Firmwochenende auf der Piste – so wie die Freund:innen in Mauer.

In Lainz kann man am Freitag auch Menschen sehen, denen es gerade nicht so gut geht, die meist viel verloren haben. Sie kommen in die Wärmestube. Dort ist es wirklich auch warm. Aber sie bleiben etwas länger als es notwendig ist, um sich mal aufzuwärmen. Geborgenheit ist angenehm. Eine Diskussion mit einem Schicksalsgenossen, ein Scherz mit der Betreuerin – sie alle brauchen dringend auch die menschliche Wärme.

All das ist Gemeinschaft, und es ist sogar eine Gemeinschaft. Obwohl jede:r ganz unterschiedlich ist.

Es scheint, also ob unsere christliche Gemeinschaft jede:n brauchen kann, und jede:r kann Gemeinschaft brauchen – auch jemand, der oder die scheinbar nichts braucht.

”

Hier zwischen den dampfenden Tassen und den selbstgebackenen Kuchen Spenden, herrscht eine Freiheit, die ich woanders kaum finde.

“



Lebenslinien WÜRDIGEN.

Am Ende der Zeit beginnt die Ewigkeit.

Foto: Zeitzer Pexels auf Pixabay

MERTL
BESTATTUNG

Wolkersbergenstraße 2
1130 Wien

01 804 06 95
bestattung-mertl.at



JUGEND
EINE
WELT

Bildung
überwindet Armut

Online spenden: jugendeinewelt.at/spenden
Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000



Jugend Eine Welt, 1130 Wien, Tel. +43 1 879 07 07 - 0
E-Mail: spenden@jugendeinewelt.at | [jugendeinewelt](https://www.jugendeinewelt.at)



Möglichkeiten zur Gemeinschaft kennt die Kirche viele. Vom gemeinsamen Feiern bis hin zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten. Von Angeboten für Erwachsene genauso wie für Kinder. Hier links eine Wanderung und rechts ein Familiengottesdienst.



THOMAS PARIZEK

VERBUNDENHEIT

WARUM ICH GERNE EIN TEIL DIESER KIRCHE BIN

Trotz totaler digitaler Vernetzung leiden viele heute unter einer tiefen Einsamkeit. Da wird ein alter Begriff plötzlich aktuell: Kirche als Gemeinschaft der an Jesus-Christus Glaubenden. Wer dabei vor allem an Strukturen und Regeln denkt, übersieht etwas Wesentliches. Es geht um ein „Wir“, das nicht ausgrenzt, sondern verbindet.

Im Gleichnis von der königlichen Hochzeitsfeier (Matthäusevangelium Kap. 22) zeichnet Jesus ein bemerkenswertes Bild: Gott lädt alle ein, ohne Vorleistung. Jede und jeder, „Gute wie Böse“, sollen den Festsaal füllen. Es ist eine Liebe, die leidenschaftlich um uns wirbt und unser Herz gewinnen will. Eine göttliche „Ungeduld“, die keinen Platz am Tisch leer sehen möchte. Diese Radikalität gehört zum innersten Wesen der Kirche. Sie verkündet eine Botschaft, deren Logik radikal anders ist, als die oft harten Narrative unserer Leistungsgesellschaft.

Der Begriff „katholisch“ geht auf das griechische *katholikós* zurück und bedeutet schlicht „allumfassend“. Kirche meint jeden Menschen, unabhängig von Herkunft, Status oder Lebensweg.

Wir werden nicht erst eingeladen, wenn wir perfekt sind oder etwas geleistet haben, sondern weil wir angenommen und geliebt sind. Kirche ist eine Hoffnungsgemeinschaft von Menschen, die an Jesus, als den Christus glauben und sein Evangelium der Liebe im Alltag leben wollen.

„**Ich bin mit dieser Kirchengemeinschaft verbunden, weil sie kein abgeschlossener Raum ist, sondern eine weit geöffnete Tür.**“

Dass dieser Weg über die Jahrhunderte durch unheilvolle Allianzen mit der Macht verdunkelt wurde, ist eine schmerzhaft und unbestreitbare Wahrheit. Doch zu Ihrer Identität und

Stärke gehört ebenso ihre Fähigkeit zur Umkehr, sich immer wieder neu an ihrem einzigartigen Ursprung auszurichten.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat dieses Selbstverständnis neu betont: Kirche als „Volk Gottes“ unterwegs durch die Zeit. Nicht als starres System, sondern als lebendige Weggemeinschaft ohne Feindbilder. Wenn wir Eucharistie feiern, begehen wir keine nostalgische Erinnerung, sondern wir erleben Seine lebendige Gegenwart, die uns zu Geschwistern macht. Daraus wächst ein neues Miteinander: Dienen statt Herrschen. Wahre Größe zeigt sich in Verantwortung und in einer Begegnung auf Augenhöhe.

Die Schönheit dieser Gemeinschaft liegt darin, dass sie mir einen Raum bietet, in dem Gottes Nähe und Liebe erfahrbar wird, insbesondere in ihrer Offenheit für das Unvollkommene und Verletzte. Schwäche disqualifiziert nicht, sondern wird zum Ort der Gottesbegegnung. Dass diese Hoffnung heute neu aufleuchtet, zeigt eine bemerkenswerte Entwicklung: Am vergangenen Osterfest ließen sich in

Frankreich fast 18.000 Menschen taufen, darunter über 7.000 junge Erwachsene. Hinter diesen Zahlen steht eine Generation, die nach einer Wahrheit sucht, die trägt.

Ich bin mit dieser Kirchengemeinschaft verbunden, weil sie kein abgeschlossener Raum ist, sondern eine weit geöffnete Tür. Kommen Sie mit Ihren Fragen, Ihren Zweifeln und Ihrer Sehnsucht. Der Tisch ist bereits gedeckt – auch für Sie.



Zur Kapelle: Diese finden Sie im Kardinal König Haus. Sie wird gut genutzt für Kurse und Exerzitien. Aber auch als „Raum für Stille“. Mehr Infos unter: www.kardinal-koenig-haus.at/media/jahresprogramm_2026_2.pdf

Foto: Kardinal König Haus, Heiserer Maly

P. SEBASTIAN MALY SJ

WER GLAUBT IST NIE ALLEIN

Vielleicht kennen Sie dieses Lied. Es wurde 2006 für den Papstbesuch von Benedikt XVI. in Bayern komponiert. Angesichts der Tatsache, dass Einsamkeit seit einigen Jahren als gesundheitliches und gesellschaftliches Risiko diskutiert wird, scheint die Zusage dieses Liedes vielversprechend zu sein.

Aber ist es so einfach? In unserer Pfarre engagieren sich viele Menschen, hier einen Ort für Begegnung zu schaffen. Doch auch die Begegnungen im Gottesdienst, in der Wärmestube oder bei einem anderen Angebot nehmen nicht unbedingt das Gefühl von Einsamkeit. Denn „Einsamkeit“ ist noch einmal mehr als die objektive Abwesenheit anderer Menschen. Der Ausdruck meint ein Gefühl innerer Leere, fehlender Nähe oder Verbundenheit zu anderen Menschen. Für einige Menschen wird dieses Gefühl quälend und belastend.

Es gibt noch eine Art von Einsamkeit im Menschen, die man nicht so einfach mit mehr Kontakt ausfüllen kann: wenn wir z.B. vor wichtigen Lebensentscheidungen stehen: Niemand anderes außer ich trifft diese Entscheidung! Niemand anderes kann mich in diesem Moment vertreten! Wir stehen in diesem Gefühl der Einsamkeit wie vor einem Abgrund.

In der Geschichte christlicher Mystik ist das Zulassen dieses Gefühls von Einsamkeit, ja sogar das Suchen dieser inneren Abgeschiedenheit immer wieder als ein wichtiger Schritt beschrieben worden, der den Menschen in den eigenen „Seelengrund“ führt. Der „Seelengrund“ ist der Ort, wo der Mensch alles Äußere hinter sich lässt und gewissermaßen alleine mit Gott ist. Dieses Alleinsein mit Gott kann sehr herausfordernd sein. Denn das Schweigen Gottes kann abweisend

klingen. Aber für viele Menschen, welche sich dieser Einsamkeit mit Gott aussetzen, hat sich eine neue Verbundenheit mit Gott und mit allem eröffnet.

Wir finden diese Erfahrung in den Psalmen 42/43 und 142 beschrieben. Die Betenden dieser Psalmen fühlen sich alleine gelassen und stehen einsam vor Gott. Sie schütten ihm ihr Herz aus. Und dabei scheint die Zuversicht durch, dass Gott sie in ihrer Einsamkeit nicht alleine lässt. Wer diese Psalmen bewusst betet, spürt vielleicht den Trost, der in diesen Texten verborgen ist.

Wer glaubt, ist nie allein! Schön wär's, wenn es so einfach wäre! Das ist es nicht. Freundschaften oder enge familiäre Beziehungen können nicht einfach von Gott ersetzt werden. Aber der Glaube, die Beziehung zu Gott kann den Menschen genau dort berühren, wo er oder sie einsam ist, und sich diesem Gefühl stellt. Daraus kann Trost erwachsen, dass ich letztlich zu Gott gehöre und in ihm meine letzte Heimat habe.



Zur Person: geb. 1976 in Frankfurt am Main, studierte Philosophie und Katholische Theologie in München, Münster und Jerusalem, in Philosophie promoviert. 2013 in den Jesuitenorden eingetreten, hat er vor allem in der Seelsorge junger Menschen gearbeitet. Verschiedene Fortbildungen, u.a. zum Systemischen Therapeuten und Berater. Seit 2025 leitet P. Maly den Bereich Spiritualität und Exerzitien am Kardinal König Haus in Wien.

INTERVIEW MIT SR. AGNES MAYER OCD

HEILSAME STILLE

DAS KLOSTER ST. JOSEF DER UNBESCHUHTEN KARMELOTTINEN AM GEMEINDEBERG IN OBER ST. VEIT

Ihre Schwesterngemeinschaft lebt in Klausur. Überwiegt das Aufgehoben sein in der Gemeinschaft oder die Einsamkeit – und welche Rolle hat Gott?

Gott hat die wesentliche Rolle: Jede Novizin, die kommt, acht Jahre Ausbildungszeit auf sich nimmt und dann hier bleibt, lebt vom lebendigen Kontakt mit Gott – mit Jesus Christus. Unser kontemplatives Leben haben wir gewählt, weil wir uns dazu berufen fühlen: Unsere Lebensaufgabe ist das Gebet. Wir leben in unserer Gemeinschaft, die uns trägt – und die wir unsererseits mittragen. Wir üben keinen herkömmlichen Beruf aus, machen

keine Reisen und besuchen kaum Menschen außerhalb des Klosters – und doch sind wir in intensivem Kontakt mit unseren Familien, Bekannten und Wohltäter:innen, vor allem im Gebet. Wir beten für die Anliegen unserer Pfarre Ober St. Veit und unserer Diözese, um Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung – und für die Anliegen aller, die uns darum bitten.

Wie sieht Ihr Gemeinschaftsleben aus?

Wir stehen um 5 Uhr auf und beten ab halb sechs das Morgenlob. Es folgen eine Stunde Betrachtung, dann die



INTERVIEW

DANIELA BAUMGARTNER...

... trifft man mit ihrem Mann und den drei aufgeweckten Kids eigentlich jeden Sonntag in der Kirche ...

KREUZWEISE: Wie hat eure Geschichte in der Pfarre begonnen?
D: Ich bin in Mexiko aufgewachsen. Dort haben wir uns auch während Pauls Zivildienst kennengelernt. Nach ein paar Jahren sind wir dann gemeinsam nach Wien gezogen.

P: Für mich war es eine Rückkehr zu den Wurzeln. Als „Ur-Lainzer“ war ich schon als Kind in der Pfarre aktiv.

KREUZWEISE: Wie bringt ihr euch im Pfarrleben ein?

D: Wir engagieren uns im KiWoGo-Team (Kinderwortgottesdienst) und

möchten den Kindern näherbringen, was wir in der Kirche eigentlich feiern. Ziel ist es, ihnen die christliche Botschaft kindgerecht zu vermitteln.

P: Unseren drei Kindern gefällt das sehr. Es wird gebastelt, gebaut und gemalt – so wächst ganz spielerisch eine lebendige und positive Beziehung zu Gott. Ab und zu gestalten wir die Messe auch musikalisch, was uns besondere Freude macht.

KREUZWEISE: Wie erlebt ihr unsere Pfarrgemeinschaft?

D: Man begegnet hier Menschen,



die man sonst vielleicht nie getroffen hätte – quer durch alle Altersgruppen und Lebensstile. Dass wir hier alle aus dem gleichen Grund zusammenkommen, verbindet uns. Es ist eine echte Gemeinschaft.

KREUZWEISE: Gibt es ein Erlebnis in der Pfarre, das euch besonders in Erinnerung geblieben ist?

P: Das war zuletzt sicher das Requiem für Martha Kudlicska. Es gibt Persönlichkeiten, die eine Pfarre prägen und die Gemeinde zusammenhalten – Martha war so ein Mensch. Bei ihrer Verabschiedung

war die Gemeinschaft, von der Daniela spricht, besonders stark spürbar. Gleichzeitig war da eine starke Hoffnung, die bei Beerdigungen nicht immer selbstverständlich ist.

KREUZWEISE: Was wünscht ihr euch für die Zukunft unserer Pfarre?

D: Dass die Kirche für die junge Generation attraktiver wird, denn sie ist schließlich die Zukunft.

P: Das umzusetzen, liegt letztendlich an uns allen. Wir gemeinsam sind ja die Kirche!

Das kleine Interview führte Julia Parizek

Messe. Nach dem Frühstück beginnt die Arbeitszeit bis zum Mittagsgebet. Nach der Mittagspause arbeiten wir weiter, um 16.45 Uhr beginnt das Abendgebet, darauf folgt eine Stunde Betrachtung. Beim Abendessen sitzen wir zusammen und plaudern. Das Nachtgebet beendet den Tag und mündet in das Schweigen der Nacht. Unser Leben verbindet intensives Gemeinschaftsleben mit Zeiten des Alleinseins. Ob diese zur Einsamkeit werden, hängt von der inneren Lebensphase ab. Die große Herausforderung ist die Gemeinschaftsfähigkeit, da wir ein Leben lang in diesem Rhythmus zusammenleben. Da kennen wir uns einerseits gut, doch jede hat ihre Geschichte – und vieles bleibt sehr privat. So kann man sich auch in Gemeinschaft einsam fühlen – aber auch allein sein, ohne einsam zu sein. Das sind zwei Pole unseres Lebens.

Welchen inneren Zweck hat Ihre Lebensform?

Ein Zweck unserer Zurückgezogenheit ist das Leben in Stille. Darin kommt in einem alles herauf, was Menschsein heißt. Viele können Stille heute kaum aushalten. Wir begegnen darin nicht dem Nichts, sondern uns selbst, den Menschen und Gott. Diese Stille soll ins Schweigen münden, das Schweigen in ein Hören auf Gott. Das ist nicht leicht auszuhalten – dazu muss man berufen sein. Natürlich schweigen wir

Foto: Baumgartner, Mayer, Kautzky

nicht immer. Es geht sehr menschlich bei uns zu, und das ist ein Geschenk. Unsere täglichen Messen sind allgemein zugänglich. Unsere Kirche steht allen offen, die Stille und Gebet suchen, man kann Anliegen in ein Buch eintragen oder sie uns per Anruf, Brief oder E-Mail anvertrauen – und wir beten dafür. Wir sind sehr dankbar für das Wohlwollen der Menschen hier in Hietzing. Es gibt viele Leute, die unser Leben absolut nicht verstehen, uns aber trotzdem wohlgesonnen sind.

Welche Bedeutung hat das Leben in der Stadt für Ihre Gemeinschaft – und umgekehrt?

Wir sind offen für die Anliegen der Menschen und nehmen sie, wie gesagt, in unser Gebet mit hinein. Das verbindet uns tief mit den Menschen. Von unserem Gebetsraum im Faniteum aus sehen wir auf die Stadt und den Stephansdom, zu dem wir eine enge Verbindung haben – da spürt man deutlich, was heraufkommt: Wir hören viel von Konflikten, Sorgen, Einsamkeit, finanzieller Not, Leid und Tod. Manchmal auch vom Glück der Menschen. Das betrifft uns. Wir sind selber Menschen – die Welt lebt in unserem Kloster. Seine Mauern sind halb durchlässig: Wir gehen wenig hinaus, aber das Leben kommt herein. Unser Gemeinschaftsleben ist wie jedes andere: manchmal schön, manchmal schwer, meist friedlich, aber es gibt auch Auseinandersetzungen. Wir sind eine kleine, alte Gemeinschaft; viele Mitschwestern sind gestorben. Augenblicklich sind wir acht Schwestern. Bis auf eine alle im Pensionsalter. Unsere Sorge gilt natürlich unseren Kranken und Pflegebedürftigen. Der Nachwuchs fehlt, wir werden weniger und älter. Unsere Hostienbäckerei, von der wir jahrzehntlang gelebt haben, mussten wir deshalb aufgeben, obwohl wir diese Arbeit sehr gerne gemacht haben: die Hostien herzustellen und zu wissen, dass sie dann zum Leib Christi gewandelt und verteilt werden. Die Aufgaben in Haus und Garten sind herausfordernd, auch in der Küche ist genug zu tun. Aber es geht den anderen Menschen genauso – der Lebenskampf ist überall schwerer geworden. Daraus wächst Solidarität.

Das Interview führte Mathias Kautzky

”

... der Lebenskampf ist überall schwerer geworden. Daraus wächst Solidarität.

“



Info:

Sr. Agnes Mayer OCD wurde in Vorarlberg geboren, ihre Eltern stammten aus Wien und Westfalen. Bis zur Matura lebte sie in Bregenz, dann 14 Jahre zum Studieren und Arbeiten in Innsbruck. Nach 14 Jahren in einem anderen Karmel lebt Mayer seit 27 Jahren im Kloster der Unbeschulten Karmelittinnen am Hanschweg in Ober St. Veit.

Ordens-Kandidatinnen sollten im Alter von 20 bis etwa 45 Jahren sein, eine abgeschlossene Berufsbildung und Arbeitserfahrung haben.

Spenden an das Karmelittinnenkloster St. Josef Wien: AT81 6000 0000 0106 5790
Karmel St. Josef: Hanschweg 1, 01879 66 01; karmelittinnen.wien2@gmail.com
Gottesdienstzeiten: Sonn- und Feiertags: 16.30 Uhr
Wochentags: meistens 7 Uhr

DER KLEINE RÜCKBLICK

Das Leben in unserer Pfarre verläuft mitunter recht turbulent, bisweilen auch ganz leise und unaufgeregt. Welche Momente mögen Sie am meisten? Vielleicht das bunte Bild vom Ball im Kardinal König Haus?



1. Taferneuerungsfeier mit den Erstkommunion-Familien im Jänner.
2. Aufstellung zur Mitternachtsquadriga. Über 200 Gäste hatten einen gelungenen Abend.
3. Kinderfaschingsparty in St. Hubertus: Spaß und gute Laune!
4. Die Sternsinger:innen ziehen durch unsere Stadt! Sie sammeln nicht nur Geld für Sozialprojekte sondern bringen die christliche Botschaft in alle Haushalte der Pfarre (wenn die Bewohner:innen öffnen).
5. Suppen Sonntag in St. Hubertus. Gemeinsames Essen für einen guten Zweck.
6. Familienmesse in der Lainzer Kirche. Manchmal bräuchten wir mehr Platz. :)



ANGELIKA HUTTER-UHL 45 OSTERKERZEN

Im Jahr 1979 kam der damalige Kaplan, Pater Alfred Gruber, mit einer konkreten Bitte zu einer jungen Mutter der Familienrunde. Er hätte gerne eine „schönere“ Osterkerze als die üblichen „gekauften“.

Gerti Krumpel, fast noch im Wochenbett, sagte zu, ... und ihre Bereitschaft währte 45 Jahre lang.

Mit viel handwerklichem Geschick, immer neuen Ideen, großem theologischen Wissen und besonderem Gespür für die Anliegen der Gemeinde St. Hubertus kreierte sie alljährlich ein Kunstwerk, das seinesgleichen kaum wo findet.

So gab es Themen wie den Papstbesuch 1985, oder das Marianische Jahr 1988, das die jeweilige Osterkerze thematisierte. Die Pfarrgemeinderatswahlen sieht man auf den Kerzen von 1990 oder 2002. Oder „pfarrinterne“ Problematiken, die z.B. die Kerze 1992 veranschaulicht.

Bei Gerti Krumpel hatte jedes Detail seine Bedeutung: Das Sterbebildchen von Pater Wagner, unserem langjährigen Kaplan und Pfarrer, der 2003 verstarb, fand sich auf der Osterkerze 2004 wieder. Der Heiligenschein dieser Christusfigur zeigt das Logo des ökumenischen Weltgebetstags der Frauen. Pater Wagner forcierte in seiner Ära erstmals die Teilhabe der Frauen am Pfarrleben.

Im Jahr 2011, als Pater Bernhard auf Pater Andreas als Pfarrer in St. Hubertus folgte, erklärte sie ihre Kerze folgendermaßen:

Wie sich jede Gemeinde aus verschiedenen Menschen zusammensetzt, so ist auch das Kreuz-Zeichen der Liebe Christi – aus verschiedenen Grautönen gestaltet. Dazwischen finden sich goldene Teile, die das Göttliche unserer Gemeinde versinnbildlichen. Grün steht für die Hoffnung, dass die Liebe – in Rot symbolisiert – über alle Missverständnisse und Ängste hinweghelfen und letztlich siegen wird.

Vielleicht liebe Leserin, lieber Leser, erinnern Sie sich an die ein oder andere Osterkerze und welche Ihnen besonders gut gefallen hat. Gerti Krumpel, die auch unzählige, wunderschöne Tauf-, Hochzeits- und Sterbekerzen gestaltet hat, bezeichnet die Osterkerze 1997 als ihr Lieblingsmotiv: Aus dem gespaltenen/zerbrochenen Kreuz wächst neues Leben, ein grüner Zweig. Die Kerze 2024 ist der Abschied von der Pfarre St. Hubertus, die gemeinsam mit der Pfarre Lainz zur Pfarre am Lainzerbach wurde.

Ein großes Dankeschön, dir, liebe Gerti, für deine Kunstwerke über unglaubliche 45 Jahre!

KURZ UND BÜNDIG

Wir feiern **OSTERN**:

4. April KARSAMSTAG:
21.00 Uhr. **Osternachtsfeier** mit anschl. Agape in St. Hubertus

5. April OSTERSONNTAG
5.00 Uhr. **Osternachtsfeier** in Lainz mit anschließendem Osterfrühstück im Kardinal König Haus
9.30 Uhr. **Hochamt** in St. Hubertus
10.30 Uhr. **Hochamt** in Lainz



Wir leben Immobilien.

ehl.at





SPEISING

ALS DER GANZ ANDERE KREUZWEG PRÄSENTIERT SICH JENER IN DER SPITALSKIRCHE ST. JOSEF IM ORTHOPÄDISCHEN KRANKENHAUS

Evelyn Grill hat diese fünf Siebdrucke zur Passion Christi 2025 gestaltet. Sie verbinden Sprache und abstrakte Bildsprache auf eine stille, aber eindringliche Weise. Worte stehen hier nicht nur für Bedeutung, sondern werden selbst zum Material, zum Baustein für neue Gedanken, Gefühl und Assoziationen. Die Installation lädt ein, Worte zu erkunden, neu zu denken, vielleicht zu schmuzzeln und eigene Fragmente zu formen.



LAINZ

DER „KREUZWEG DER HÄNDE“ IN DER LAINZER KONZILSGEDÄCHTNISKIRCHE

Seine 14 Stationen sind aus demselben Holz geschnitzt wie die Marienstatue und das Weihnachtsrelief. Als die Konzilsgedächtniskirche zum 50-jährigen Jubiläum des 2. Vatikanischen Konzils 2012 samt Dachkonstruktion umfassend renoviert wurde, bekamen die Holzreliefs „Asyl“ bei Familien aus der Pfarre – und wurden zur Wiedereröffnung wieder an ihren gewohnten Plätzen aufgehängt. Die Hände symbolisieren die Teilhabe der Pfarrmitglieder am Kreuzweg und der Verkündigung Jesu.

UNSERE KIRCHEN

ST. HUBERTUS

WER DEN KREUZWEG IN ST. HUBERTUS UM DAS JAHR 1935 GESCHAFFEN HAT, IST NICHT BEKANNT

Interessant ist, dass sich exakt gleiche Reliefs in mehreren anderen Kirchen in Wien finden, nämlich der Dominikanerkirche und der Kirche Maria Grün im Prater und wahrscheinlich noch in einigen mehr.

Es scheint, als wären diese Kreuzwege dem sogenannten Führich-Kreuzweg nachempfunden. Joseph von Führich malte vor 1836 für die Kirche am St. Lorenzberg in Prag und danach für die Johannes-Nepomuk-Kirche in Wien-Leopoldstadt und die Altlerchenfelder Pfarrkirche in Wien-Neubau einen Kreuz-

weg. Diese Darstellungen erfuhren anhand von Kupferstichen ab 1847 weite Verbreitung. Aufgrund ihrer Beliebtheit wurden die Gemälde vielfach durch teils unbekannte Künstler kopiert. So entstanden auch Reliefnachbildungen in Österreich und Deutschland, zB in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Bad Driburg (DE, NRW). Die Darstellung in St. Hubertus ist aber schlichter, nicht farbig und interessanterweise sind manche Bilder spiegelverkehrt im Vergleich zum Original sowie früheren Reliefdarstellungen des Führich Kreuzweges. Weitere Hinweise zur Entstehungsgeschichte des Kreuzweges in St. Hubertus bitte an die Redaktion senden!



Foto: Feigl, Mödritsch, Stadlmann; Krankenhausseelsorge Orttopäd., Spital

KREUZWEG WOZU?

IN ALLEN UNSEREN KIRCHEN HÄNGEN KREUZWEGE. ALSO BILDER VOM LETZTEN WEG JESU BIS ZUM KREUZ. WÄREN NICHT FRÖHLICHE BILDER BESSER?

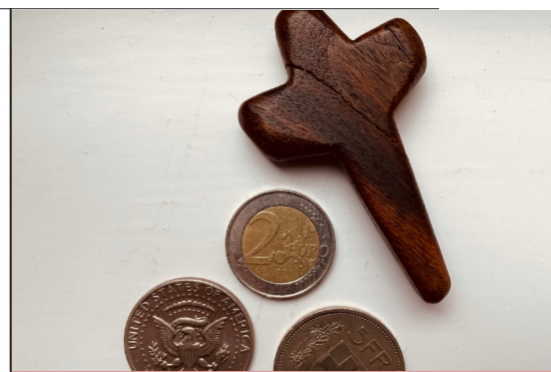
Als Kreuz- oder Prozessionsweg wird ein der Via Dolorosa („schmerzreiche Straße“) in Jerusalem, dem Leidensweg Christi, nachgebildeter Stationsweg bezeichnet. Aber auch eine Andachtsübung, bei der Beter:innen den Kreuzweg-Stationen folgen und dabei den Leidensweg Jesu nachvollziehen, wird so genannt. Insbesondere in der Fastenzeit und am Karfreitag kommen Christ:innen zusammen, um an das Leiden und den Tod Jesu zu erinnern: Am Karfreitag um die neunte Stunde ist das Beten des Kreuzwegs liturgisch verankert, da dies der Zeit entspricht, als Jesus selbst diesen Weg gegangen ist. Man geht den Kreuzweg nach – den Weg, den Jesus von seiner Verurteilung bis zu seinem Tod am Kreuz gegangen ist. Gebetet wird in der Kirche vor den Stationsbildern, alternativ im Freien an Bildstöcken, Kapellen oder barocken Kreuzweganlagen. An den Stationen wird gebetet, gesungen oder meditiert. Klassisch endet der Kreuzweg mit der Grablegung als 14. und letzte Station: Dies drückt den Tod Jesu aus und verlangt von der/dem Betenden, diesen Tod auszuhalten. Eine Kreuzwegandacht endet in der Regel nicht mit einem Segen – es bleibt also ein offenes Ende als Verweis auf Ostern, das anzeigt, dass mit der Grablegung nicht alles vorbei ist. Seit dem 18. Jahrhundert soll in jeder römisch-katholischen Kirche ein Kreuzweg vorhanden sein.

”

**Manchmal stehen wir auf
stehen wir zur Auferstehung auf
mitten am Tage
mit unserem lebendigen Haar
mit unserer atmenden Haut.
Nur das Gewohnte ist um uns.
Keine Fata Morgana von Palmen
mit weidenden Löwen
und sanften Wölfen.
Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken
ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.
Und dennoch leicht
und dennoch unverwundbar
geordnet in geheimnisvoller Ordnung
vorweggenommen in ein Haus aus Licht.**

Maria-Luise Kaschnitz

”



MARKUS STADLMANN

GOTT & GELD

Illusion der Sicherheit

Wir wissen alle: Gesundheit und Liebe sind nicht käuflich. Dennoch neigen viele dazu, Geld als Sicherheitsanker zu sehen. Nicht nur ist dies eine Illusion, das Gegenteil kann zutreffen. Wie Nietzsche in „Menschliches, Allzumenschliches“ schreibt: „Der Besitz besitzt—nur bis zu einem Grade macht der Besitz den Menschen unabhängiger, freier; eine Stufe weiter—und der Besitz wird zum Herrn, der Besitzer zum Sklaven.“. Geld wird so zum Ersatzgott, wie Lukas 12 eindringlich warnt. Für Jesus kann Geld eine ungesunde Fixierung bedeuten, die es zu vermeiden gilt; sie zeigt sich auch in übertriebener Nervosität bei Finanzangelegenheiten und in einer Identitätsverlagerung hin zur Besitzdefinition. Wenn Eigennutz und Selbstsucht in den Vordergrund treten, wächst die Verlustangst. Mehr Geld führt nicht selten zu größerer Besessenheit, Risikoaversion und dem Drang nach Kontrolle. Diese Haltung kann zu unmoralischem Handeln verführen, weil kurzfristiger Gewinn über ethische Maßstäbe gestellt wird. Die Verlockung, Sicherheit durch Anhäufung zu erreichen, ist trügerisch. Wirkliche Sicherheit liegt nicht im Kontostand, sondern in Beziehungen, Vertrauen und innerer Freiheit. Wer seine Identität über Geld definiert, verliert sich selbst und wird zum Gefangenen seines Vermögens. Es ist dringlich, diese Illusion zu durchschauen und konkrete Schritte zu gehen: Werte klären, Gemeinschaft pflegen und Verantwortung übernehmen. Nur so kann echte Souveränität entstehen, die nicht an Besitz gebunden ist, sondern aus innerer Balance und solidarischem Handeln wächst. Und Hoffnung bleibt beständig.

KIDS



Jungschar
Jeden Freitag von 17.00-19.00 Uhr in der Steinlechnergasse 16! Komm!

Für Kids in Lainz:

- 29. März 9.30 Uhr: **Palmsontag**: die Palmbuschen werden im Jungscharheim gesegnet und dann ziehen wir gemeinsam zur Kirche
- 2. April 17.00 Uhr: **Gründonnerstagsfeier** für Kinder
- 3. April 17.00 Uhr: **Karfreitagsfeier** speziell für Kinder
- 5. April 5.00 Uhr: **Osternachtsfeier** mit Frühstück
- 25. April 10.00 Uhr: **Flohmarkt**: Spielesachen und mehr... (auch am 26. April bis 16.00 Uhr)
- 31. Mai 10.00 Uhr: **Kirtag** mit Hüpfburg und mehr ...
- 5. Juli: **Jungscharlager** bis 10. Juli
- * **Eltern-Kind-Gruppe** im Jungscharheim ... jeden Donnerstag von 15.00 bis 17.00 Uhr
- * **Kinderchor**: Freitags im Jungscharheim 16.00 bis 17.00 Uhr, Kontakt: s.rieger@aon.at

Für Kids in St. Hubertus

- 27. März 15.30 Uhr. Spielgruppe: basteln für Ostern
- 5. April 9.30 Uhr: **Festmesse** mit anschließender Eiersuche
- 17. April 15.30 Uhr. Spielgruppe: Muttertag

Kennst du Felix und Jenny?

Beide sind die Helden unserer kleinen

selbstgemachten Bilderbücher. Felix und seine Mäusefreundin erleben christliche Bräuche und Feste. Sie erzählen vom Ablauf ihres Sonntages. Beide Hefte könnt ihr in der Kanzlei bekommen!



FINDEST DU ALLE 10 VERSTECKTEN WÖRTER?

J	T	L	I	V	F	O	K	K	D	G
R	O	P	N	E	S	O	N	N	E	Z
I	S	J	Q	D	W	V	R	I	Q	B
S	T	L	M	Y	F	K	O	P	W	E
U	E	F	A	R	R	W	S	N	I	A
V	R	M	F	X	Ü	F	P	B	N	C
A	H	G	R	Z	H	F	I	J	D	F
C	A	P	R	I	L	J	C	G	R	H
D	S	B	C	A	I	Q	K	F	C	P
F	E	S	Z	T	N	B	N	E	P	B
K	L	J	M	G	G	N	I	L	D	D
O	A	E	O	L	U	H	C	E	V	C
V	O	Z	F	H	M	T	K	S	J	H
H	S	W	K	W	V	N	O	S	B	E
F	T	J	V	O	G	E	L	A	L	L
I	E	B	U	L	D	T	Y	J	U	N
N	R	S	Y	K	V	I	X	P	H	I
G	N	R	V	E	E	H	L	G	E	B

OSTERHASEN-EI

1. Draw a simple egg shape.

2. Add a small dot for a nose.

3. Add two dots for eyes.

4. Add whiskers and ears.

WELCHES EI FÜHRT INS NEST?

BESONDERE TERMINE

MÄRZ

- SO 29. 3. PALMSONTAG
- LA & SHC 9.30 Uhr. HI. Messe. Beginn im JSH (Steinlechnergasse 16) mit Prozession zur Kirche, Passion in kindgerechter Weise
- SHC 17.00 Uhr. Musik und Poesie zur österlichen Zeit im Pfarrsaal

APRIL

- DO 2. 4. GRÜNDONNERSTAG
- LA 8.30 Uhr. Trauermette
- LA 17.00 Uhr. Die Feier vom letzten Abendmahl für Kinder
- LA 19.00 Uhr. Die Feier vom letzten Abendmahl; anschl. Agape und Ölbergandacht
- SHC 19.00 Uhr. Die Feier vom letzten Abendmahl, anschl. Agape

FR 3. 4. KARFREITAG

- LA 8.30 Uhr. Trauermette
- LA 15.00 Uhr. Kreuzwegandacht
- LA 17.00 Uhr. Karfreitag für Kinder
- LA 19.00 Uhr. Feier der Karfreitagsliturgie
- SHC 15.00 Uhr. Kreuzwegandacht
- SHC 19.00 Uhr. Karfreitagsliturgie, bis 22.00 Uhr Grabwache

SA 4. 4. KARSAMSTAG

- LA 8.30 Uhr. Trauermette
- SHC 8.00 - 9.00 Uhr. anschl. Abschluss der Grabwache
- SHC 21.00 Uhr. Osternachtsfeier mit anschl. Agape

SO 5. 4. OSTERSONNTAG

- LA 5.00 Uhr. Auferstehungsfeier mit anschließendem Osterfrühstück im Kardinal König Haus
- LA 10.30 Uhr. Hochamt
- SHC 9.30 Uhr. Hochamt, anschl. Eiersuche

SA 11. 4.

- LA 14.00 Uhr. Emmausgang nach Heiligenkreuz

SO 12. 4.

- LA 10.00 Uhr. Vorstellung der Firmlinge

DO 16. 4.

- LA 15.00 Uhr. Geburtstagsandacht mit anschl. Jause

SO 19. 4.

- SHC 9.30 Uhr. HI. Messe mit den EK-Kindern
- SHC 17.00 Uhr. Frühlingskonzert im Pfarrsaal

SA 25. 4.

- LA 10.00 Uhr. Flohmarkt mit Buffet bis 16.00 Uhr. Ebenso am So, den 26.4.

LEGENDE

- LA Lainz
- SHC St. Hubertus - St. Christophorus

MAI

- DO 1. 5.
- LA 8.00 Uhr. Pfarrausflug
- DO 7. 5.
- LA 15.00 Uhr. Geburtstagsandacht mit anschl. Jause
- SO 12. 5.
- SHC 10.30 Uhr. Muttertagskonzert nach der Messe
- DO 14. 5. CHRISTI HIMMELFAHRT
- LA 10.00 Uhr. Erstkommunion
- SA 23. 5. PFINGSTSAMSTAG
- LA 10.00 Uhr. Firmung
- LA 8.00 Uhr. Start Fußwallfahrt nach Mariazell
- FR 29. 5. LANGE NACHT DER KIRCHEN

LA

- LA 17.00 Uhr. Start des bunten Programms (siehe Programmheft)

SHC

- SHC 18.00 Uhr. Start des bunten Programms (siehe Programmheft)

SO 31. 5.

- LA 10.00 Uhr. Kirtag der Pfarre am Lainzerbach, Hochamt, anschl. Fest im Garten des KKH mit Hüpfburgen, Grillen, Gewinnspiel

JUNI

- DO 4. 6. FRONLEICHNAM
- LA & SHC 9.30 Uhr. HI. Messe (am Platz des orthopäd. Spitals Speising), Prozession, anschl. Agape.
- DO 11. 6.
- LA 15.00 Uhr. Geburtstagsandacht mit anschl. Jause
- SO 21. 6.
- SHC 9.30 Uhr. Christophorusfest mit Fahrzeugsegnung; anschl. Grillen und Getränke
- SA 27. 6.
- SHC 17.00 Uhr. Arbeitsjahrsabschlussmesse mit anschl. Pot Luck
- SA 27. 6.
- SHC 17.00 Uhr. Sommerliche Serenade im Pfarrsaal

JULI

- SA 5. 7.
- LA Jungscharlager (bis 10.7.)
- FR 31. 7.
- LA 18.30 Uhr. Ignatiusfest. HI. Messe mit anschließender Agape

AUGUST

- SA 15. 8. MARIA AUFNAHME
- SHC 9.30 Uhr. HI. Messe
- LA 10.30 Uhr. HI. Messe

KURZ & BÜNDIG

LAINZER FLOHMARKT

Ein Ort wo jeder und jede etwas Schönes oder Sinnvolles findet.

Der nächste Flohmarkt wird am **25. und 26. April 2026** stattfinden (jeweils 10.00 - 16.00 Uhr). Jeden Mittwoch Nachmittag zwischen 15.00 und 18.00 Uhr werden gerne Sachspenden in der Jagdschlossgasse 2 entgegengenommen.



KONZERTE IN ST. HUBERTUS

Nach guter Tradition gibt es sie für jeden Geschmack. Hier eine kleine Vorschau:

- Sonntag, 29. März**
Musik und Poesie zur österlichen Zeit. Geistliches Konzert zum Beginn der Karwoche: 17.00 Uhr im Pfarrsaal mit Yuko Mitani (Sopran), Georg Lehner (Bariton), Susanne Reichl (Klavier)
- Sonntag, 19. April**
Frühlingskonzert: 17.00 Uhr im Pfarrsaal mit Elena Schreiber (Sopran), Susanne Reichl (Klavier)
- Sonntag, 10. Mai**
Muttertagskonzert: 10.45 Uhr in der Kirche mit Robert Lehrbaumer (Orgel)
- Freitag, 29. Mai**
Lange Nacht der Kirchen: 18.00 - 22.00 Uhr: Programm noch offen
- Samstag, 13. Juni**
„Himmliche“ Wienerlieder um 19.15 Uhr in der Kirche mit Monika Medek (Sopran), Thomas Schmidt (Tenor), Margit Fussi (Orgel)
- Sonntag, 28. Juni**
Sommerliche Serenade. Um 17.00 Uhr im Pfarrsaal mit Johannes Mantler (Violine), Susanne Reichl (Klavier)





DAS JS-TEAM

WER STECKT EIGENTLICH HINTER DEN KULISSEN DER JUNGSSCHAR?

Das wären dann wohl wir – etwa 20 Leiter:innen, die mit viel Freude und Herzblut die Jungsschar gestalten. Unser Team ist bunt gemischt: von alten Hasen, die schon seit vielen Jahren Programme planen und Lager organisieren, bis zu unseren Halbis, die erst seit letztem Jahr Schritt für Schritt mehr Verantwortung übernehmen und schon fleißig mitplanen. Gerade diese Mischung macht unser Team so besonders. Wenn wir zusammen planen, geht es nicht immer ganz ordentlich zu – manchmal wird es auch ein bisschen chaotisch. Doch genau dabei entstehen

oft die besten Ideen und vor allem die lustigsten Momente. Humor gehört bei uns einfach dazu. Und wenn es darum geht, den Kindern ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, sind wir uns auch nicht zu schade, uns selbst ein bisschen zum Affen zu machen ;)

Über die Jahre ist aus unserem Team mehr geworden als nur eine Gruppe von Leiter:innen. Durch die vielen gemeinsamen Erlebnisse sind Freundschaften entstanden – und ein Zusammenhalt, der sich fast wie eine kleine Familie anfühlt.

ZU GUTER LETZT



WILLKOMMEN!

PFARRKANZLEI

Öffnungszeiten sind:

Mo und Di 9.00 -11.00 Uhr; Mi 8.00 -12.00; Do 17.00 -19.00 Uhr.

Telefon: 0676/922 8103

Mail: pfarre@amlainzerbach.at

Homepage: www.amlainzerbach.at & www.pfarre-st-hubertus.at

GOTTESDIENSTE

Kirche Lainz:

Sonntag (& Feiertage): 10.00, 11.30 und 18.30 Uhr
Mi, Fr & Sa 8.30 Uhr;

1. Juli-31. August: Sommerordnung:
Lainz: Mi, Sa 8.30; So 10.30 & 19.30 Uhr
St. Hubertus: Sa 18.00, So 9.00 Uhr

Kirche St. Hubertus:

Sonntag (& Feiertage): 9.30; Do 9.00, Sa 18.00 Uhr,

Kapelle KKH: Mo-Fr 7.15 Uhr

Kapelle Föhrenhof: Fr 9.00 Uhr

Orth.päd. Spital-St. Josef: Sonntag 9:00 Uhr; Mi 17:00 Uhr

Klinik Hietzing-Kapelle: Sonntag 9.00 Uhr; Mo & Mi 18.00 Uhr

Klinik Hietzing-Karl Borromäus:

Do & Sa 7.30 Uhr

SPENDEN

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen, dann freuen wir uns über jede Spende auf unser Konto: IBAN: AT15 1500 0041 1114 5894 (Röm. Kath. Pfarre am Lainzerbach). DANKE!

IMPRESSUM:

R.K. Pfarrgemeinde Am Lainzerbach, Pfarrer Dr. Stefan Hengst SJ, Medieninhaber (Verleger): r.k. Pfarre Am Lainzerbach, Kardinal-König-Platz 2, 1150 Wien. Dr. Wolfgang Hödritsch (Chefredaktion), Mag. Peter Feigl (Layout). Verlagsort: 1150 Wien. Hersteller: Druckerei print alliance. HAV Produktions GmbH. Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau; Grundlegende Richtung: Katholische Glaubensverkündigung und Information für die Pfarrgemeinde. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des/der Autor/s/Autorin wieder. Alle Fotocredits auf den jeweiligen Seiten. Wenn Sie diese Zeitung auf keinem Fall in Ihrem Postkasten haben wollen, dann können Sie sich von uns auf einen „Sperrliste“ setzen lassen ... einfaches Mail an die Pfarre...